

Predigt zu Lukas 16,1-9

von Pfr. Dominik Kanka

gehalten am vorletzten Sonntag des Kirchenjahres (19.11.2017)

in der Christuskirche Heppenheim

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen, Amen.

Liebe Gemeinde,

November: Das Kirchenjahr geht zu Ende. Ein Sonntag vor dem Ewigkeitssonntag: Volkstrauertag. Wenn man sich die Texte für diesen Sonntag anschaut, könnte man ihn auch Gerichtssonntag nennen!

Viele Menschen, wenn sie das Wort Gericht hören, bekommen es mit der Angst zu tun. Aber um die geht es nicht. Erst wenn man die Angst vor dem Gericht abgeworfen hat, kann man sich dem Sinn des Gerichts-Sonntags nähern. Der Theologe Manfred Josuttis drückt es so aus: „Nicht Angstmachen ist das Ziel, sondern eine nüchterne Einstellung auf eine Realität, mit der alle zu rechnen haben...“

Wollen wir uns also auf diesem Tablett dem eben gehörten Text aus Lk 16 nähern.

Das Gleichnis, das Sie eben gehört haben fasse ich noch einmal kurz zusammen:

Jesus erzählt seinen Jüngern von einem reichen Mann und seinem Verwalter. Dieser wird beschuldigt nicht wirtschaftlich mit dem Besitz seines Arbeitgebers umzugehen. Ihm wird angedroht, seinen Job zu verlieren. Daraufhin überlegt der Verwalter eine Strategie, um sich vor dem Betteln zu schützen. Er möchte bei den Schuldnern seines Noch-Arbeitgebers Unterschlupf bekommen. Und dafür erlässt den Schuldnern große Mengen ihrer Schulden, indem er die Schuldscheine fälscht.

Jesus lobt nun den Verwalter, der seinen Arbeitgeber betrogen hat, weil er klug gehandelt habe. Er fordert seine Jünger auf: Macht euch Freunde, auch mit ungerecht erworbenem Geld. Die werden euch ein Obdach geben, wenn es euch fehlt.

Eine Provokation – muss man sagen! Jesus lobt einen Betrüger!? Das kann doch nicht sein, oder? Allerdings bleibt so vieles offen, was man gerne geklärt hätte, um ein gerechtes Urteil zu fällen.

- Wer hat den Verwalter verraten? Also wer hat ihn beim Arbeitgeber angeschwärzt. Und warum hat er das getan?
- Ist der Verwalter ein Vorbild?
- Wofür wird er gelobt?
- Macht er sich schuldig?
- Und am Ende würde man gerne wissen, was mit dem Verwalter passiert.

Fragen, die offen bleiben, zumindest teilweise. Im Lukasevangelium steht das Gleichnis im direkten Anschluss an die so bekannten Gleichnisse wie das vom verlorenen Schaf oder vom verlorenen Sohn. Und diese Gleichnisse stehen unter dem Urteil der Schriftgelehrten und Pharisäer über Jesus: Er nehme Sünder an und esse mit ihnen. Darauf antwortet Jesus mit den „Verlorenen-Gleichnissen“. In diesen Gleichnissen

erklärt Jesus sein Verständnis von Vergebung. Ich möchte von einer Verschwendung von Vergebung sprechen. Ein unwirtschaftlicher Umgang mit der Ressource Vergebung Gottes.

Man könnte das Gefühl bekommen, hier wird nicht richtig gewirtschaftet.

Bei dem verlorenen Schaf wird ja nicht nur das eine Schaf vom Hirten gesucht, es werden auch die 99 anderen Schafe alleine gelassen. Beim Gleichnis vom verlorenen Sohn wird der Sohn, der alles verprasst hat, mit einem riesigen Fest empfangen. Von dem vom Sohn verschwendeten Guthaben ist keine Rede mehr.

Bei diesen beiden Gleichnissen ist klar, wer mit dem Hirten, wer mit dem Vater gemeint ist: Jesus ist der Hirte, Jesus ist der Vater. Denn – so der Vorwurf der Schriftgelehrten und Pharisäer – dieser nimmt die Sünder an, er isst mit ihnen.

Wer ist nun Jesus in dem Gleichnis vom dem Verwalter, der so verschwenderisch mit dem Guthaben seines Herrn umgeht? Eine gewagte These: Jesus selbst ist der beschuldigte Verwalter. Er ist der, der

- Schuld auf sich lädt,
- in die Gemeinschaft mit den Schuldnern, den Sündern einsteigt.
- verschwenderisch mit dem Erlass der Schulden umgeht.

Die Anklage bleibt bestehen, die Anklage gegen die Verschwendung des Reichtums an Vergebung des Vaters.

Liebe Gemeinde,

erinnern Sie sich noch an die erste Schriftlesung? Das Evangelium des heutigen Sonntags aus Mt 25. Dort war die Rede von Gericht des Menschensohns. Alle Menschen werden vor sein Gericht gestellt und es wird eingeteilt: Die Schafe zur Rechten, die Böcke zur Linken. Zu den einen wird er sagen: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist. Zu den anderen wird er sagen: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!

Wie ist das nun mit der Verschwendung bei Lukas in Einklang zu bringen? Es entsteht doch eine scheinbar unüberwindbare Spannung! Man müsste sagen: Richten wird der Menschensohn, also Jesus, der verschwenderisch Schuld erlässt. Ja, mehr noch, der Schulden in einer Weise erlässt, die über ein gesundes Maß an Gerechtigkeit hinaus geht.

Vielleicht kann diese Spannung zwischen dem gerechten Gericht am Ende der Zeit und der verschwenderischen Vergebung schon jetzt dazu führen, die Angst vor diesem Gericht abzuwerfen. Mit der Spannung zwischen den beiden Lesungen können wir uns dem Sinn des Gerichts-Sonntags nähern. Können uns nüchtern einstellen auf eine Realität, mit der wir alle zu rechnen haben...“

Liebe Gemeinde,

lasst uns also ohne Angst in der Zeit, die uns bleibt, leben.

Lasst uns dem Evangelium entsprechend,

- Hungrigen zu Essen geben,

- Kranke und Gefangene besuchen,
- Fremde aufnehmen.

Und lasst uns dem Predigttext entsprechend,

- mit Verschwendung der Vergebung rechnen,
- verschwenderisch barmherzig sein,
- sehenden Auges beide Augen zudrücken,
- Güte vergeuden! Denn auf die Maßlosigkeit der göttlichen Barmherzigkeit zu setzen, ist nicht vermessen.

Ja, klar, wir machen Fehler – und hoffentlich aus ihnen lernen.

Aber scheitert heiter
und macht weiter!

Denn seid euch gewiss: Weder unser Gelingen noch unser Scheitern werden ins Gewicht fallen, wenn der, der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe regnet, uns dann mit Güte begegnet!

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.